Buchgeschenke

Zwei Bändchen von Hans Häring

Mit der fast unendlichen Flut neuer Bücher verhält es sich wie mit den Kieselsteinen am Ufer des Flusses: Aus der Fülle greift man zuweilen einen Stein auf, der anders, schöner ist als die vielen andern. Aber um ihn zu sehen, muss man das Eigenartige suchen, muss man um das Besondere wissen.

Ein Stein dieser Art ist das Bändchen «*Uns em Lääbe vumme Nütznutz*» von Hans Häring. Dieser «Nütznutz» ist schlicht und einfach das Jahr vom Jänner bis zum Christmonat. Aber Häring lässt das Jahr einen Jemand sein, ein Wesen, das um uns ist, das nicht kalender-automatisch abläuft, sondern seine eigenen Muggen hat. Er berichtet das in einer heiben und doch poetischen Sprache; sie knistert wie ein Holzfeuer. Das bibliophil ausgestattete Bändchen ist von Max Kämpf nicht einfach illustriert, vielmehr ergänzt und bereichert in einer Bildsprache, die dem Inhalt vortrefflich entspricht. Es sind aber auch Illustrationen von absolutem Eigenwert.

Etwas schwer zu lesen und nicht «einfach so» zu verstehen ist Hans Häring's zweites Werk: «*Gschprüch - mit em Vater*». Das etwas antiquierte Bild auf dem Umschlag lässt den Verdacht aufkommen, es werde da «gefrömmelt». Was man dann aber zu lesen bekommt ist gesunde Kost, nahrhaft und anhaltend, Gedanken-weckend und Denk-fördernd.

Beide Bändchen sind in der Bücher-Box Drachen an der Aeschenvorstadt in Kommission aufgelegt.

Alex Gruy in der «Basler Woche».
München,
17.ter Dezember 1973, abends

An Herrn Dr. Anton Cleis
von der «Basellandschaftlichen
Zeitung» in Liestal.

Lieber Herr Dr. Cleis.

Leider konnte ich Ida Frohmoyers
«*transi*» noch nicht in die Basel-
bieter Mundart übertragen. Ich
bekam auch nicht den erforderlichen
«*Numm*» dazu. Von keiner Seite.
Auch nicht, trotz der eingerückten
«Nütznutz»-Insertchen in der
BZ, ~~_____~~ von der Leuen;
was kein Vorwurf sein soll, son-
dern lediglich eine ganz lakonische
Feststellung. Ich hätte mich nun
zur Baselder Mundart «durch-
gemauert», hier in zwei Zeitungen
— auf Sissach hin — zu lesen.
Versteht man denn nicht, dass ich
mich mühe, unter sehr vielen finan-
ziellen Opfern sogar (~~Beitragen~~),

neben dem «Bäarn-Dütsch» Kurt Martis und Eggimanns
auch unseren Baselder Dialekt lyrisch wieder salonfähig zu
machen? Musste es ausgerechnet der Berner Dichter-Pfarrer Kurt
Marti sein, der mich in zwei beschwörenden Briefen aufforderte,
die gute, alte J. P. Webersche Tradition, die längst erstarrt ist,
neu zu beleben und mit meiner mir angeborenen Vehemenz
und Unbeirrbarkeit fortzuführen? Ja; und ihr Baselder?
Die einzige Besprechung bekam ich, wie Figura zeigt, viele oben links,
von Alex Gruy von der «Basler Woche» ...

Übrigens: ich habe diesen Baselder Dialekt vergangenen
Freitag bereits — «*ausserorts*», erstmals — an meiner
Kernser Lesung vor überwiegend Innerschweizer Künstler-
Publikum «salonfähig» gemacht. Kernach hatte ich in
der «Rose» anderthalb Stunden zu signieren. Verdient
hatte ich selber nichts dabei, ausser einem schweren
Schädel andern Tags. Sovienig wie in Sissach übrigens!

Sie schrieben mir letztmals, dass ich eben «der unbequeme
Zeitgenosse *trans Häring*» sei. Die Bequemen sind
mir selber unbequemer. Der Tag wird kommen, da ich
mir's selber auch «bequemer» mache, denn eben jetzt.
Ich fahre noch diesen Winter zu Lham mit sehr zugetanen
Cousin Ugo nach Ligornetto und schaue mich nach einer
neuen, endgültigen *Leimat* um. In der nächsten Zeit
schreibe ich ganz bestimmt nichts mehr! — Ihr
trans Häring